

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ruhstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeige 2 K. für Mitloßstraße Nr. 16; die **Redaktion** Mitloßstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgegeben.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Berchtold!

Ich habe die auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867, beziehungsweise im Sinne des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten berufenen Delegationen mit Meinen in Abschrift beiliegenden Handschreiben auf den 28. April laufenden Jahres nach Budapest einzuberufen befunben und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Wien, am 9. April 1914.

Franz Joseph m. p.

Berchtold m. p.

Lieber Graf Stürgkh!

Ich finde Mich bestimmt, die im Sinne des Gesetzes vom 21. Dezember 1867, beziehungsweise auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten berufenen Delegationen auf den 28. April laufenden Jahres zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise vorbehaltenden Tätigkeit nach Budapest einzuberufen.

Indem ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Einberufung der Mitglieder der Delegation des Reichsrates das Entsprechende zu veranlassen.

Wien, am 9. April 1914.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Lieber Graf Tisza!

Ich finde Mich bestimmt, die im Sinne des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867, beziehungsweise auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 zur Behandlung

der gemeinsamen Angelegenheiten berufenen Delegationen auf den 28. April laufenden Jahres zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenden Tätigkeit nach Budapest einzuberufen.

Indem ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Einberufung der Mitglieder der Delegation des ungarischen Reichstages das Entsprechende zu veranlassen.

Wien, am 9. April 1914.

Franz Joseph m. p.

Tisza m. p.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. April d. J. dem Ministerialrate im Ministerratspräsidium Dr. Johann Zolger den Titel und Charakter eines Sektionschefs allernädigst zu verleihen geruht.

Stürgkh m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 15. April 1914 (Nr. 85) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 38 «Marburger Zeitung» vom 7. April 1914.
- Nr. 94 «La Stampa» vom 4.—5. April 1914.
- Nr. 785 «Der Tiroler Waffl» vom 5. April 1914.
- Nr. 91 «Čech» vom 8. April 1914.
- Nr. 12 «Plzeňský přehled» vom 7. April 1914.
- Nr. 15 «Stráž Pojizeří» vom 10. April 1914.
- Hest 10 «Životní moudrost».
- Nr. 15 der Beilage «Večery» der Zeitschrift: «Lidové noviny» vom 11. April 1914.
- Die in Brünn erschienene Tageszeitung: »První moravská».
- Nr. 2 «Nepodleglosc» pro April 1914.
- Nr. 82 «Gloss» vom 10. April 1914.
- Nr. 82 «Naprzód» vom 10. April 1914.
- Nr. 7—8 «Der Sozialdemokrat» vom 10. April 1914.
- Nr. 924 «Hrvatska rieč» vom 4. April 1914.
- Nr. 11 «Zastava» vom 6. April 1914.

Feuilleton.

Eine Hiobbotschaft.

Von A. Wahlsberg.

(Fortsetzung.)

Frau Almgren trat näher und betrachtete das Mädchen etwas aufmerksamer als damals, als sie es in den Dienst genommen hatte.

„Was ist es denn?“ fragte sie streng.

„Es kann wohl auch etwas anderes sein, denke ich.“

„Etwas anderes? Sagen Sie mir sofort, was es ist,“ befahl Frau Almgren.

Jetzt aber brach Hilma in Weinen und Schluchzen aus. Es nutzte gar nichts, wie sehr sie das schreckliche Geheimnis auch zu wahren suchte.

„Wie sollte ich das wissen können, ich,“ sagte sie, und einsehend, daß sie nicht so leichten Kaufes davon kommen könnte, ließ sie sich alles entlocken: daß der Revisor dagewesen sei und ausgesehen habe, daß man vor ihm habe erschrecken müssen, daß sie nicht einmal laut habe sprechen dürfen und daß etwas Entsetzliches geschehen sei, das er dem Herrn erzählen wolle, aber der Frau nicht sagen könne.

Jetzt kam die Reihe, auf einen Stuhl zu sinken, an die Frau. Sie dachte an ihren Vater, an ihren ältesten Sohn, der neulich eine Stelle bei einer Bank erhalten hatte. Wie, wenn einem von ihnen ein Unglück zugestanden wäre! Sie dachte an alles mögliche denkbare und undenkbare Unglück, alles in einer halben Minute, dann sprang sie wieder auf, setzte den Hut auf den Kopf und eilte in die Wohnung des Revisors. Sie wollte Gewiß-

heit haben. Sie war ein bekanntes Unglück, als sich zwischen einem Dutzend unbekannter aufzureiben.

Aber als sie anpochte, war niemand daheim, und als sie die Leute im Hause fragte, da hatte niemand seit dem frühen Morgen den Revisor gesehen, und als sie wieder nach Hause zurückkam, da standen fünf Mägde im Kreise vor der Küchentür, und aus diesem Kreise trat Hilma mit rotgeweinten Augen hervor und berichtete, daß Herr Halling wieder dagewesen sei. Er habe nicht warten können, sondern sei nur gekommen, um zu fragen, wo der Herr Kassierer wäre.

„Hast du ihn nicht ersucht, auf mich zu warten?“

Nein, daran hatte Hilma nicht gedacht. Sie war nicht so besonders klug.

Nun bekam Frau Almgren einen Anfall von Verzweiflung, legte sich auf ein Sofa und weinte, zog ihre daheim befindlichen Kinder, Elsa, die Zwölfjährige, und Hugo, den Achtjährigen, an sich und nannte sie ihren einzigen Trost. Und da weinte Elsa mit, und Hugo weinte und Hilma weinte und die Käschin weinte und das ganze Haus weinte und die vier Mägde weinten auch. Und so weinte man bis zwei Uhr mittags, als der Kassierer heimkam, munter und froh in Gesellschaft eines Freundes, und kaltes Mineralwasser und Kognak bestellte. Aber statt kalten Mineralwassers und Kognaks kam seine Frau und winkte ihn in das Schlafzimmer und sah aus, als wenn der Sonne Licht für sie erloschen wäre.

Er fragte sie, ob die Cholera im Hause sei, und sie fragte ihn, ob er Onkel Halling gesehen habe.

Nein, er habe den Revisor nicht gesehen.

Und nun vernahm er alles über das wandernde Un-

glück, das mit dem Revisor durch Land und Reich ging

Nichtamtlicher Teil.

Erzherzog Franz Ferdinand in München.

Wie aus München gemeldet wird, fand dort am 15. d. M. abends im Hofballsaale der Residenz zu Ehren Seiner I. und I. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand eine Galatase zu 136 Gedichten statt. Während der Tafel erhob sich Seine Majestät König Ludwig und brachte folgenden Trinkspruch aus: „Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit entbiete ich zugleich im Namen der Königin unsern herzlichsten Willkomm, dankbar des gütigen Empfangs eingedenkt, den Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät uns im Vorjahr bereitet haben. Noch heute unter dem Eindruck der herzlichen Sympathien, die die Bevölkerung Wiens der Königin und mir bereitete, rechnen wir es uns zu hoher Freude, Eure kaiserliche und königliche Hoheit als allerhöchsten Vertreter des von uns innigst verehrten Kaisers und Königs Franz Josef hier empfangen zu dürfen. Das bayerische Volk nimmt warmen Anteil an dieser Freude. Es bewillkommt mir mit in Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit den erlauchten Vertreter des erhabenen Herrschers, der ehrfurchtgebietend durch die Würde seiner Persönlichkeit, vorbildlich in seiner Pflichterfüllung, die Geschicke der mit dem Deutschen Reich eng verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie lenkt. Der Gedanke an die Blutsverwandtschaft, die, in einer ehrenwürdigen Reihe von Jahrhunderten gefestigt, die Häuser Habsburg-Lothringen und Wittelsbach umschlingt, lädt Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit heute in Bayern die Herzen in warmer Freude entgegen. Die treuen Gefühle der Liebe und Verehrung, die ich für die erhabene Person Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät hege, die innigsten Segenswünsche, die ich dem Glücke und der Wohlfahrt der österreichisch-ungarischen Monarchie weiße, begegnen im bayerischen Volke warmherzigem Widerhall. Gott schütze, Gott segne und erhalte den Kaiser und König Franz Josef! Das ist der Wunsch, in dem sich heute unser aller Gedanken vereinigen. Dem Gefühl vom Herzen kommender Freude, das in dieser Stunde mich, die Königin und mein ganzes Haus beseelt, gebe ich Ausdruck mit dem

und bald bei ihnen einschlagen würde. Und so mußte der gute Freund wieder nach Hause zurückkehren, und man setzte sich hin, um darüber nachzudenken, was da kommen und die Freude des Hauses stören könnte.

Frau Almgren bestand darauf, daß es Tod, Selbstmord oder etwas noch Schrecklicheres sein könnte, und als ihr Mann die Hoffnung auszusprechen versuchte, daß es nicht so gefährlich sein müßte, da erklärte sie es als eine Feigheit, daß er dem Unglück nicht ins Gesicht sehen wolle. Ob er sich etwa vorstellen könne, daß ein alter, verständiger Mann wie Onkel Halling in der Gegend umherlaufen würde, um eine Nachricht mitzuteilen, die weder von wichtiger noch unheimlicher Bedeutung war?

Und so wechselte sie das Taschentuch und weinte wieder.

Der Kassierer vermochte nicht einzusehen, was an der Sache geändert werden könnte, und so saß er neben der Chaiselongue seiner Frau und beschäftigte sich damit, die Daumen umeinanderzudrehen.

Ungefähr eine Stunde nach seiner Heimkehr hörte man plötzlich Stimmen in dem stillen Saal, und Hilma trat herein, rot vor Gemütsbewegung.

Es war der Revisor. Er wollte mit dem Herrn sprechen.

Der Kassierer erhob sich rasch, seine Frau war aber trotzdem vor ihm draußen.

„Um Gotteswillen, Onkel, was ist es?“ sagte sie und klammerte sich krampfhaft am Arm des Revisors fest.

„Hm“, murmelte der Revisor. „Geh einstweilen hinein. Ich will zuerst mit deinem Manne sprechen.“

Aber sie blieb stehen, wo sie stand. Sie lasse sich nicht abweisen, bis sie alles wisse.

(Schluß folgt.)

Rufe: Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät und sein erlauchter Vertreter Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand leben hoch, hoch, hoch!"

Als der König geendet hatte, intonierte die Musikkapelle die österreichische Volkshymne.

Seine I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand erwiederte mit folgendem Trinkspruch: "Hochbeglückt durch den mit zuteil gewordenen Allerhöchsten Auftrag, den vorjährigen Besuch Eurer Majestäten zu erwidern, der meinem Allerhöchsten Oheim in freudigster Erinnerung geblieben ist, bitte ich Eure Majestät, meinen tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen zu wollen, für die gütige Aufnahme, sowie die eben an mich gerichteten gnädigen Worte, welche die Einigkeit der von altersher zwischen den Häusern Wittelsbach und Habsburg bestehenden verwandschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen in herzlicher Weise zum Ausdruck bringen. Der überaus freundliche Empfang, den ich hier gefunden habe, ist ein neues Zeugnis für die Beständigkeit der freundnachbarlichen Gefühle, welche das bayrische Volk der österreichisch-ungarischen Monarchie, der treuen Verbündeten des Deutschen Reiches, entgegenbringt. Diese von weiland dem verehrungswürdigen und unvergesslichen Prinzregenten Luitpold gepflegten, unter Eurer Majestät glorreicher Regierung unverändert fortduernden Gefühle finden in den Herzen meines Allerhöchsten Herrn und bei der Bevölkerung der Monarchie den lebhaftesten und dankbarsten Widerhall. Getragen von diesen herzlichen Empfindungen, gebe ich den aufrichtigsten Segenswünschen Seiner Majestät des Kaisers für Glück und Wohlergehen des königlichen Hauses, sowie des Landes Bayern Ausdruck, indem ich mein Glas mit dem Rufe erhebe: Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern leben hoch, hoch, hoch!"

Hierauf intonierte die Musikkapelle die bayrische Königshymne.

Nach der Galatasel wurde im Habsburgsaal Cercle abgehalten, worauf sich der durchlauchtigste Herr Erzherzog in seine Gemächer zurückzog.

Politische Übersicht.

Laibach, 16. April.

Das "Fremdenblatt" bezeichnet es als vieljährige Tradition, daß die leitenden Staatsmänner der Dreibundmächte miteinander von Zeit zu Zeit persönliche Aussprache halten. Marchese di San Giuliano faßt seine Mission mit dem hohen Ernst eines wirklichen Staatsmannes auf und er ist heute in Europa eine Erscheinung von ganz bestimmter politischer Physisognomie. Beiden Mächten ist das Mittelmeer eine Lebensquelle ersten Ranges. Die günstigen Resultate, die beide Verbündeten gerade in der abgelaufenen Krise aus ihrem Zusammenarbeiten gewonnen haben, bilden die Grundlage dafür, daß jede Kundgebung ihrer Freundschaft alle politischen Kreise hüben und drüber mit besonderer Befriedigung erfüllt. Im Verein mit dem mächtigen Deutschen Reich verkörpern Österreich-Ungarn und Italien eine Summe von Kraft, über die niemand hinweggehen kann. Dies gestattet die zuversichtliche Hoffnung auf Erhaltung des Friedens.

Die Kleekampte.

Roman von Erich Ebenstein.

(76. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kommt Andrefel mit irgend einer Frage, wie dies über jenes gemacht werden soll, so gibt er jedesmal kurzweg zur Antwort: "Mach, wie du willst, mich geht das nichts an."

So ist man bis in den Herbst hinein gekommen, die Winterfrucht ist angebaut, der Hafer eingeführt und die Kartoffelernte vorüber. Jetzt kann man sich ein wenig Zeit lassen und an andere Dinge denken.

Das tun denn auch die meisten. Felix beschäftigt sich mit der Instandsetzung der neuen "Huben" auf der Glawonen. Dort muß das Dach ausgebessert und die Ställe vergrößert werden, denn in wenigen Wochen wird das Vieh von der Alm abgetrieben und soll sein Winterquartier beziehen.

Der Kleekamp hat Felix darum für einige Zeit ganz hineingeschickt auf den neuen Besitz, und während er nun dort die Arbeitsleute überwacht, malt er sich die Zukunft immer rosiger aus.

Anfang Oktober kommt sie herunter von der Alm, die Eva, vierzehn Tage später wird Hochzeit gemacht, und dann fängt das neue seelige Leben an zu zweien. Felix kann nicht anders: alle Augenblicke schreit er einen lauten Zauchzer hin über Berg und Tal, wenn er daran denkt.

Auch Franz denkt fleißig ans Hochzeitmachen. Jeden Samstag steigt er auf die Mitterbodenalm zur Hütte des Stini, wo ihn Sanna strahlend erwartet.

Nur der Kleekamp denkt an Ernstes. Mit dem Haberhof muß etwas geschehen. Es tut kein gut, wenn

Die "Wiener Allg. Zeitung" schreibt: Die aus Südalbanien in letzter Zeit hier eingetroffenen Nachrichten lassen erkennen, daß in der Situation keine wesentliche Änderung eingetreten ist. Auch die verschiedenen Meldungen über angebliche neue Untaten griechischer Banden in der Umgebung von Korica beziehen sich zum großen Teil noch auf die früheren Kämpfe bei dieser Stadt. In Wirklichkeit dürften die Griechen durch die eklante Niederlage, die sie bei Korica erlitten haben, zu einer Fortsetzung ihres Kreisens kaum ermutigt worden sein und es ist sehr zu bezweifeln, ob sie wirklich, wie gemeldet wird, neue Angriffe auf Korica planen. Für die Frage der endgültigen Pazifizierung Südalbaniens wird auch heute noch ein möglichst rascher Abzug der griechischen Truppen als wesentlichstes Moment angesehen. Es ist bekannt, daß die Großmächte sämtlich in dieser Auffassung sich vereinigen und daß die Absicht besteht, die griechische Regierung davon zu unterrichten. Über den Zeitpunkt, wann dies zu geschehen hat, sind noch keine Abmachungen getroffen. Es ist möglich, daß, da der ursprüngliche Termin für die Räumung bereits vorüber ist, die Wünsche der Mächte in dieser Hinsicht in Athen auf mündlichem Wege zur Kenntnis gebracht werden. Die albanische Regierung selbst hält auch gegenwärtig an der Absicht fest, die Lage im Epirus womöglich mit friedlichen Mitteln zu regeln, sieht aber gleichzeitig die Vorlehrungen zur Aufstellung einer Miliz fort, um, wenn eine friedliche Lösung sich als ausichtslos erweisen sollte, die Pazifizierung des Landes erzwingen zu können. Leider bestätigt es sich, daß in Saloniki zugunsten der aufständischen Griechen weiter agitiert wird. An der Spitze der Bewegung steht der Metropolit von Saloniki. Es wird glaubwürdig gemeldet, daß Transporte von Waffen und Truppen nach dem Aufstandsgebiet abgehen, doch darf man annehmen, daß die Durchführung der Räumung Südalbaniens auch auf die Saloniiker Propaganda abflühend wirken werde.

Der bulgarische Ministerpräsident Radostlavov bespricht im "Neuen Wiener Tagblatt" die Lage Bulgariens und erklärt, daß bei allen parlamentarischen Gruppen die prinzipielle Geneigtheit besteht, an der konstitutionellen Arbeit mitzuwirken. Ganz besonders ist die patriotische Haltung der türkischen Deputierten hervorzuheben. Die auch vom Vertrauen der Krone getragene Regierung ist fest und wird ihre Mission erfüllen. Der Geist der Armee ist selbstbewußt, die ökonomische Situation wieder eine normale. Hinsichtlich der äußeren Politik hält das Land am Prinzip einer nationalbulgarischen Politik fest und hofft, daß Zeit und guter Wille die noch bestehenden Gegensätze beseitigen werden. Mit der Türkei werden die Beziehungen dauernd freundschaftlich bleiben.

Nach einer Meldung des "Standard" wird Kaiser Nikolaus von Russland Anfang August in London eintreffen, um dem englischen Königspaire einen Besuch abzustatten.

Tagesneuigkeiten.

(Lawinen auf Bestellung.) Im Berner Oberland werden in den nächsten Tagen ein paar gewaltige Lawinen zu Tal gehen. Es ist dies wohl das erste Mal, daß

die Leute vom Herrn immer hören: "Das geht mich nichts an!"

Einmal nach Feierabend ruft der Kleekamp seinen Ältesten zu sich in die Stube.

"Franz," sagt er, "ich möcht' dich grad einmal fragen, was du mit dem Haberhof vorhast?"

"Ich?" Eine Wolle legt sich über das Vierchen Gesicht. "Nichts hab' ich vor. Der Hof geht mich nichts an."

"So mußt nicht reden, Bub! Es ist ein schönes Stück Land und gehört dir von Rechts wegen. Du weißt, wie ich's in der Meinung habe mit dem, was mein ist: Der Friedl ist ausgezahlt und der Kleekampf ist fällig dir zu. Bald du heiratest, zieh' ich ins Stödl, und du bist der Herr hier . . . wär' mir schon lieb, wenn du hier bleiben tätest und dein Weib tät' ein bissel auf mich schauen . . ."

"Darum braucht Ihr nicht zu sorgen, Vater; was wir Euch an den Augen abschauen können, werden wir mit Freuden tun . . . und nichts Lieberes wüßt' ich mir, als mit Euch und der Sanna da am Kleekampf leben."

"Freut mich, Bub', freut mich. Aber da ist halt noch der Haberhof. Weit ist's nicht . . . am End' könntest beide Wirtschaften führen. Der Andrefel ist ja soweit auch einer, auf den ein Verlaß ist. Nur selber dazuschauen mußt halt! Aber seit . . . seit damals, wo du fort bist wegen der Hobein, bist nicht ein einziges Mal mehr drüber gewesen. Selb ist nicht recht von dir!"

"Was soll' ich denn dort tun? Bin froh, wenn ich ihn nicht sah."

Der Kleekampf schüttelt den Kopf und blickt fragend in das Gesicht des Jungen, der trostig und verbissen vor sich hinstarrt.

"Kann mir's wirklich nicht deuten, warum du auf einmal so bist? Der Hobein hat's dir im guten vermeint

man Lawinen mit voller Bestimmtheit voraussagen kann, und es ist dies auch nicht die Wetterkunde, auf die diese Voraussagung zurückgeht, sondern die Filmindustrie: eine große Pariser Kinematographenfirma hat sich nämlich ein paar Lawinen bestellt, um das gewaltige Naturereignis im Film festzuhalten und vorführen zu können. Die Stellen, bei denen die Lawinenbestellung aufgegeben worden ist, sind ein paar Bergführer in Engelberg. Es handelt sich nicht etwa um einen Aprilscherz, sondern es sind tatsächlich elektrische Minen gelegt worden, durch die gewaltige Schneemassen ins Gleiten gebracht werden sollen. Die Kinooperatoren stehen an einer günstigen Aufnahmestelle; sobald die Beleuchtungsverhältnisse günstig sind, drückt ihr Leiter auf einen Knopf, alsbald setzen sich die Lawinen in Bewegung und die Aufnahme kann beginnen. Wie es sich von selbst versteht, hat die ausführende Filmgesellschaft ihre Angestellten für dieses Vorhaben hoch versichert und sich auch verpflichtet, allen Schaden zu tragen, den die Lawinen anrichten. Sie kann sich das leisten, denn selbstverständlich werden die Filmaufnahmen der Lawinen in der ganzen Welt gezeigt werden und dementsprechend ist der Verdienst daran ganz bedeutend.

— (Marketenderins Ende.) Die französische Marketenderin soll jetzt den Weg anderer Soldatenpoezie gehen. Ein kriegsministerieller Erlass bestimmt, daß die Kantiniere nur noch eine Friedensbegleitercheinung des Heeres bleiben darf, ihr Mitziehen ins Feld verboten wird, angeblich, weil sie den Verbündetenstatus der mobilen Truppe belaste. Der Minister befürchtet auch zu viel Besetzung und Ablenkung durch diese Regimentsköcher, die sich unter anderem dank der wiederholten Anerkennung durch Napoleon I. immerhin ein gewisses Heimatsrecht in der französischen Armee erworben hatten. Zwei Marketenderinnen der Großen Armee, Josefine Thiequart und Marie Tête de Bois, erhielten vom Kaiser sogar das Kreuz der Ehrenlegion. Die letztere nahm an 17 Feldzügen teil und fand 1815 bei Bellealliance, als sie verwundete laben wollte, den Tod durch eine englische Kugel. Sicherlich wird der künftige französische Kriegsroman um eine weitere Nuance ärmer werden, denn die Kantiniere war stets ein dankbarer Episodenvorwurf.

— (Eine Zählung der Sterne.) Einer der Astronomen der Sternwarte in Greenwich, Dr. Chapman, hat, wie der "Reichs-Anzeiger" meldet, eine Zählung der Sterne beendigt, für die der jüngst verstorbene Franklin Adams eine Vorarbeit von ungewöhnlichem Umfang geleistet hatte. Dieser hatte sich vorgesetzt, den ganzen Sternenhimmel zu photographieren. Er selbst arbeitete in Kapstadt und ließ die Aufnahmen des nördlichen Himmels auf seiner Privatsternwarte in England ausführen. Die Platten vererbte er der Sternwarte in Greenwich, die sie nun veröffentlicht hat. Selbstverständlich war es unmöglich, alle Sterne auf diesen Photographien zu zählen, aber es wurden auf jeder Platte gewisse Flächen nach Auswahl ausgezählt. Aus den Ergebnissen ist der Schluss gezogen worden, daß die Zahl der Sterne auf etwa 52 Millionen zu veranschlagen ist. Die Platten enthalten aber nur Sterne bis zur 17. Größe, und Dr. Chapman meint, daß die Gesamtziffer sich auf etwa eine Milliarde erhöhen würde, wenn auch die noch fehlenden Sterne bis zur 23. Größe berücksichtigt werden würden.

— (Seekrankheit.) "Mein Mann ist so schrecklich empfindlich gegen Seekrankheit", sagte eine Dame auf dem Ozeandampfer zum Kapitän, "können Sie ihm nicht sagen, was er tun soll, wenn er einen Anfall bekommt?" — "Nicht nötig, gnädige Frau, das wird er schon ganz allein tun," schmunzelte der Kapitän.

gehabt, und ich mein', für alles, was er dir von Klein auf getan hat, wärst es ihm schuldig, daß . . ."

Da blitzen es in Franzens Gesicht auf wie Wetterleuchten.

"Für alles, was er mir von Klein auf getan hat?" stöhnt er heftig heraus. "Was hat er mir denn getan? Herausgerissen hat er mich aus der Heimat, um Vater und Vaterhaus hat er mich gebracht, die Mutter hat er mir schlecht gemacht und Unehr auf ihr Andenken gebracht . . . Das hat er an mir getan! Dafür bin ich ihm nichts schuldig . . . schon gar nichts . . . und keinen Kreuzer nehm' ich von einem, der so ein schlechter Kerl war, das hab' ich Euch schon lang' sagen wollen, Vater."

Er schweigt und fährt sich über die Stirn, als wolle er da etwas wegwischen. Auch der Kleekampf bleibt stumm und startt überrascht auf seinen Sohn.

Kein Laut ist in der Stube als das Ticken der Uhr. Endlich rafft sich der Kleekampf auf und nickt ein paar mal vor sich hin.

"So schaut's in dir aus, Bub? . . . Ja, freilich, dann begreif' ich's . . . wärst nicht mein Sohn, wenn du anders dächtest . . ."

"Also!"

"Aber . . . Du tuft' ihm Unrecht, dem Hobein. Schlecht war er just nicht . . ."

"Was denn? Ist einer etwa bei Euch nicht schlecht, wenn er die Frau eines anderen stiehlt . . . wenn er . . ."

Der Kleekampf legt die Hand auf Franzens Arm.

"Erst mußt wissen, wie's hergegangen ist, dann red' könni' sein, daß du dann anders redest."

(Schluß folgt.)

(Kaufmännische Artigkeit.) Ein vornehmer Herr hat mitten auf der Tour einen Autounfall erlitten und spaziert gelangweilt und verdrossen durch das Dorf. Er guckt in die elenden Hütten und lächelt über die armeligen Bewohner. Da fällt ihm ein, daß er zum Zeitvertreib für seine Meute Hundekuchen kaufen könnte. Er betritt einen Kramladen — den einzigen des Ortes — und fragt den Händler von oben herab: „Gibt es in diesem Nest Hundekuchen?“ — „Ganz gewiß, Mylord.“ antwortet der Krämer in aller Ruhe, „ganz gewiß. Will Mylord sie mitnehmen oder gleich hier essen?“

(Was ist England?) In einem Newyorker Blatte erschien kürzlich eine Beschreibung Englands und seiner Bewohner, die nicht ganz ohne Humor ist. England: eine Insel, die wie ein Bienenstock aussieht und zwischen dem Golfstrom und dem Übungsplatz der deutschen Flotte liegt. Im Norden grenzt das Land an den schottischen Dialekt, im Süden an Mr. Panhurst, im Osten an die preußischen Tageszeitungen und im Westen an Sir Edward Carson. Klima: Die Nächte sind kurz und trübe und die Tage lang und voller Unruhe. Beschäftigung des Volkes: Betrachtet alle Ereignisse mit größter Beunruhigung und verkauft Waffen an Ulster. Regierung: Eine Monarchie, die durch den Hibernianismus, Militantismus und Bernard Shaw begrenzt ist. Export: England schickt alljährlich Tausende von Tonnen von Geschriebem von E. Philipp Oppenheim und Conan Doyle nach Amerika. Auch wird eine große Menge von Literatur exportiert.

(Eine furchtbare Brandkatastrophe) wird aus Newyork gemeldet: In der Nacht zum Dienstag brach im Melvin Hotel in Boston ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Das Hotel beherbergte zur Zeit, als der Feueralarm ertönte, ungefähr 150 Gäste. Da es schon spät nachts war, lagen bereits alle in ihren Betten. Die Feuerwehr alarmierte die Gäste, um sie noch rechtzeitig über das Stiegenhaus in Sicherheit zu bringen. Die Flammen griffen aber mit solcher Schnelligkeit um sich, daß in wenigen Minuten das gesamte Vorderhaus brannte. Den Gästen in den oberen Stockwerken war der Rückzug über die brennende Treppe abgeschnitten, und an den Fenstern spielten sich herzerreißende Szenen ab. Eine Frau rettete sich aus dem vierten Stockwerk mit Hilfe von Bettlaken. Eine andere, die dieses Experiment nachmachen wollte, verlor den Halt und stürzte auf das Straßendach, wo sie, schrecklich verstümmelt, tot liegen blieb. Unter den Zuschauern des grausigen Schauspiels wuchs die Aufregung von Minute zu Minute. Ehe die Feuerwehr die Sprungtücher ausbreiten konnte, waren die geängstigten Hotelgäste in großer Zahl aus den Fenstern in die Tiefe gesprungen. Mehr als 60 Personen erlitten dabei schwere innere Verletzungen. Erst nach zweistündiger anstrengender Arbeit der Feuerwehr konnte den Flammen ein Ziel gesetzt werden. In einem der Zimmer des fünften Stockwerkes fand die Rettungsmannschaft die verkohlten Leichen einer ganzen Familie; in einem anderen Zimmer stieß sie auf die Leichen von zwei Frauen, die bis zur Unkenntlichkeit verkohlt waren.

(Die Todesursache.) Der englische Humorist Joe Cohn erzählt in einer Londoner Wochenzeitung, er habe eines Tages in der Straßenbahn einen Mann getroffen, der ziemlich abgerissen aussah und trübselig dreinschaute. „Ach, Herr,“ sagte der Mann, als er mit ihm ins Gespräch gekommen war, „ich habe auch bessere Tage in meinem Leben gesehen. Ich war Arzt und hatte eine große Praxis; aber dann passierte mir eines Tages ein kleines Versehen, worauf sich meine Patienten bald alle von mir zurückzogen, und nun muß ich von der Hand in den Mund leben.“ — „Und was war dieses Versehen?“ fragte Cohn. — „Ja, Herr, ich füllte einen Totenschein für einen Patienten aus, der eben gestorben war, und in einem Anfall von Geistesabwesenheit setzte ich in die Rubrik ‚Todesursache‘ meinen Namen . . .“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aus den Tagen des Laibacher Kongresses.

Von Dr. Ottmar Hegemann.

(Fortsetzung.)

Wir sind damit bei dem Laibach des Kongresses von 1821 angelangt. Wir versuchen nun, die Stadt des Kongresses zu schildern, suchen dann die Art und Bedeutung der in ihr zusammenströmenden Gäste zu beschreiben, um schließlich die Ereignisse und den Verlauf des denkwürdigen Kongresses im Geiste nachzuerleben. Unser Kongressrat übrigens zu einer Zeit zusammen, als das gewaltigste politisch-militärische Genie aller Zeiten, der große Napoleon, auf seinem fernen Felsenland noch lebte, jener Mann, der einst von 1809 bis 1813 auch aus dem illyrischen Laibach eine ihm unmittelbar unterworfenen französischen Provinzialstadt gemacht hatte, an dem in den Tagen des Kongresses gewiß noch zahllose Erinnerungen auch hier in den einstigen „Illyrischen Provinzen“ hafteten. Wir lesen in der „Laibacher Zeitung“ einen Krankheitsbericht aus St. Helena aus den Kongreßtagen. Während des Kongresses starb Napoleon am 5. Mai 1821, wovon man natürlich bei der Unzulänglichkeit der damaligen Verbindungen, in denen man z. B. vier Tage zur Reise von Laibach nach Wien brauchte, viele Wochen lang in Unkenntnis blieb. So ist es erklärlich, daß uns in keiner der Aufzeichnungen aus den Tagen des Laibacher Kongresses eine Andeutung des Namens Napoleon begegnet, jenes Mannes, der ganz wenige Jahre vorher ganz Europa in die ungeheuersten Kriegsstürme gestürzt hatte. Und er atmete doch noch auf seiner Felseninsel!

Und nun das damalige Laibach. Der berühmte Heinrich von Treitschke, dessen markige, von dramatischem Nerv zuckende Schreibweise unvergleichbar ist, schreibt in seiner „Geschichte des deutschen Volkes im 19. Jahrhundert“: „In den ersten Tagen des Januar trafen die Mitglieder des Kongresses nach wenigen Wochen wieder in Laibach zusammen. Die liebliche Stadt mitten im Kranze der kainischen Schneberge, dicht am Eingangstore des warmen Südens gelegen, bot zwar etwas mehr Genüsse als das langweilige Troppau; immerhin erschien auch dieser Aufenthalt den verwöhnten Großstädtern als ein harter Frondienst und auch die politischen Sorgen, welche die letzten Tage in Troppau verbüßt hatten, schwanden nicht so bald.“

Ein harter Frondienst! Man muß den Herren der Geheimen Staatskanzlei recht angst und bange gemacht haben vor diesem schrecklichen Laibach. Das „Städtchen“ von kaum 20.000 Einwohnern schien für die verwöhnten Diplomaten ein Verbannungsort wie einst Tomi für den römischen Poeten Ovid. Als sie dann anfingen, atmeten sie auf. Genz schrieb beim ersten Betreten Laibachs: „Der erste Anblick der Stadt entspricht nicht den abgeschreitenden und den Beschreibungen, die man davon gemacht.“ Auch Metternich meint am 16. Januar, als er kaum zwei Wochen in Laibach war: „Der jetzige Aufenthalt ist mir lieber als der in Troppau, er ist viel angenehmer. Wir haben sogar öffentliche Vergnügungen, wie z. B. zwei Maskenbälle in der Woche.“ Es ist eigentlich lästlich, daß Metternich es rühmend erwähnt, wenn die Landeshauptstadt Laibach „öffentliche Vergnügungen“ aufweist, die man ja auch auf dem Dorfe nicht vermißt. Ungefähr als ein Dorf muß ihm wohl Laibach geschildert worden sein. Übrigens waren sowohl Genz wie Metternich begeisterte Naturschwärmer. Es ist einer der sympathischsten Züge im Charakterbild dieser viel angefeindeten und gehaßten Männer, wenn sie vom Altenstaube der müheligen Verhandlungen zu der erhabenen Vergeltung Kraains aufschauen, wie z. B. Metternich am 18. April 1821 schreibt: „Beim Anblick dieser schönen Natur geht einem das Herz auf, das sich am Konferenztische zusammengeschürt hatte.“ Wir werden am Schlusse unserer Beschreibung noch hören, wie die beiden berühmten Staatsmänner wenigstens nach Schluss des Kongresses noch etwas von den Herrlichkeiten Oberkraains zu erhaschen versuchten.

In diese stillen Täler sollte sich nun der gewaltige Troß mehrerer großer Höfe und die Diplomaten und Staatsmänner der meisten Staaten Europas ergießen. Die „Allgemeine Zeitung“, damals das hervorragendste Blatt in deutscher Sprache, schrieb „von den julischen Alpen“ am 6. Januar 1821: „Die stillen Täler unserer Hochgebirge, jener Scheidewand zwischen Deutschland und Italien, werden Zeugen einer merkwürdigen Zusammenkunft, worin die Maßregeln beraten werden sollen, welche der innere Feind dieses Reiches und die Ruhe Italiens erheischen.“

Der unbekannte C. Sch., welcher Heinrich Costas ansprechendes Kongreßtagebuch der Nachwelt gerettet hat, schreibt in einem 1892 von ihm beigefügten „Vorwort“: „Für die Bewohner Laibachs waren die ersten fünf Monate des Jahres 1821 ein großes Fest, eine glänzende Epoche, die noch lange in der Erinnerung reflektierte, als der Festesjubel längst verschollen war. Die politische Seite dieses für die Stadt so wichtigen Ereignisses blieb freilich ziemlich unbeachtet. War es ihnen zu verdenken, daß sich die Leute wenig Sorgen um die großen Tagesfragen, um die im Süden und Westen und Osten wankenden Throne machten, da die glänzende Schar von Gästen, welche die Huld und Gnade ihres gütigen Monarchen in ihrer Stadt vereinigte, sie mit Brot und Spielen beschenkten? Die jehige Generation kann sich keinen Begriff von dem Enthusiasmus und der hohen Befriedigung machen, die ganz Laibach erfüllte, sobald die Nachricht eintraf, der Kongress sei von Troppau nach Laibach verlegt worden. Und mit Recht! In jenen fünf Monaten ließen die großen Hoffnungen, die Minister, Botschafter und Gesandten usw. einen wahren Goldregen über die Stadt niedergehen. Wurden doch allein im Monate Jänner an Quartiergeldern bei 70.000 fl. gezahlt, wie ein Gewährsmann in der „Laibacher Zeitung“ vom 26. Januar 1881 erzählt. Alle humanitären Unternehmungen, alle Theater und Konzerte wurden fürstlich unterstützt, die italienische Oper mit 5000 fl. subventioniert usw.“

Es scheint unbegreiflich, wie es möglich war, allen Anforderungen an Wohnungen, Lebensmitteln und Transportgelegenheiten für die ab- und auströmende Flut der Fremden zu genügen. Und doch konstatiert das Tagebuch Costas, daß weder Mangel an Wohnungen, noch Steigerung der Lebensmittelpreise eingetreten sei, trotzdem die „Allgemeine Zeitung“ jenes Jahres den Laibacher Kongress den zahlreichsten aller bis dahin stattgefundenen nennt. Die Bequartierung der ständigen Kongreßmitglieder scheint ohne Schwierigkeit erfolgt zu sein; sowohl Metternich, wie Genz, beide verwöhnte Lebemann, äußern ihr freudiges Erstaunen über die Güte der ihnen zugewiesenen Quartiere. Es heißt in Costas Tagebuch am 14. Januar: „Man war anfangs vor Mangel an Wohnungen und vor hohen Preisen der Lebensmittel besorgt. Vielleicht waren viele Artikel vor der Ankunft der Monarchen um den halben Preis gestiegen. Allein nun wurden so viele Lebensmittel zu Markte gebracht, daß manche Artikel wohlteuer zu haben sind als vor zwei Monaten. Auch von den zur Vermietung gemeldeten Wohnungen wird eine große Anzahl übrig bleiben.“ Bei der Billigkeit der damaligen Lebensmittelpreise, die uns heute fabelhaft vorkommt, will diese sogar unter den damaligen normalen Preis herabgehende

Preislage der Lebensmittelpreise etwas sagen. Und ebenso stehen wir vor einem Rätsel, daß Überfluß an Wohnungen gewesen sein soll beim Horeinströmen von mindestens 500 meist sehr anspruchsvollen, großenteils vornehmen Gästen, abgesehen von den vielen Deputierten, die als Passanten beim Kongreß erschienen. Vielleicht bietet der damalige Charakter Laibachs als einer mit vielen Adelsquartieren versehenen Landeshauptstadt eine Lösung dieses Rätsels. Wie sich im einzelnen die Bequartierung der Fremden vollzog, zeigt Costa an einem Mietvertrag zwischen seinem Vater, dem l. l. Banal-Assessor Jg. Costa und dem kgl. Preußischen Generalleutnant und Gesandten an dem Kaiser, Herrn Freiherrn von Krusenstern, (vom 6. Februar 1821 an) im 2. Stock Alstermarkt 35. Der Preuße zahlte für vier Zimmer einschließlich Betten und Mobilien, Heizung, Reinigung, Erleuchtung der Stiegen und wöchentlicher frischer Bettwäsche an monatlicher Miete 400 fl., für jede weitere Woche weitere 100 fl. Freiherr von Krusenstern brachte beim Scheiden seinen leichten Dank für die ihm gewährte Aufnahme zum Ausdruck. Auch die übrigen Diplomaten und hohen Gäste gefielen sich in Laibach sehr gut. Daß irgend ein müßiger Passquillant sich über diesen oder jenen wird lustig gemacht haben („Laibacher Zeitung“, 26. Januar 1881), ist ja möglich. Im großen und ganzen waren die Herren gerne in Laibach, das sie eine „reine, schöne Stadt“ nannten, und Fürst Metternich, der anfangs das „Städtchen“ etwas von oben herab ansah, bedauerte schließlich, dies schöne Land verlassen zu müssen, und verglich die Umgebung Laibachs mit der Landschaft zwischen Tercacina und Neapel. „Die Diplomaten sind betrübt fortgereist“, schreibt er am 15. Mai, als er noch fast allein übrig geblieben war. Auch Kaiser Franz war gern in Kraain, wie Erzherzog Franz Karl noch 1873 drei Herren aus Kraain wiederholte. Er liebte dessen frommes, treues Volk und sein Volk liebte und verehrte ihn, „den Völkerbegürtler“, wieder, aufrichtigen Herzens. Diese ehrliche Liebe strahlt aus Costas unbefangenen Tagebuchaufzeichnungen noch überzeugender als aus den Huldigungen der offiziellen „Laibacher Zeitung“.
 Fortsetzung folgt.

(Vom Konsulardienste.) Seine Majestät der Kaiser hat die Betrauung des Konsuls Jur. Dr. Hans Schwiegel mit der Leitung des Honorarkonsulats in St. Louis genehmigt.

(Beim Verwaltungsgerichtshofe) werden öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 22. April: die Allgemeine Gesellschaft Stahlwerke Weißensel, vormals Göppinger & Co. in Weißensel, wider die Finanzdirektion in Laibach wegen der besonderen Erwerbsteuer; am 30. April: Paula Sajovic in Tacen wider den kainischen Landesausschuß wegen Wertzuwachsabgaben; Josef Zupan und Konsorten in Gozd wider den denselben Landesausschuß wegen der Gültigkeit eines Gemeindeausschußbeschlusses; die Gemeinde Senosetsch wider denselben Landesausschuß wegen der Verteilung von Armen Geldern.

(Vom Staatsbahndienste.) Staatsbahndienst und Vorstand der Bahnerhaltungsfaktion Ahling Ing. Adalbert Grünwald wurde zur Bahnerhaltungsfaktion Triest als Vorstand versetzt.

(Personalnachricht.) Unser Landsmann Herr M. u. Dr. Gustav Moravec ist zum Arzte des Deutschen Konsulats und des Deutschen Hilfsvereines in Wien ernannt worden.

(Ein Rundschreiben über die Kirchenmusik in der Laibacher Diözese) hat der hochwürdige Herr Fürstbischof Dr. Jeglič auf Grund der Bestimmungen des päpstlichen „Motu proprio“, betreffend die Kirchenmusik, an alle Priester der Diözese herausgegeben. Darin wird in der Hauptsache folgendes festgesetzt: Die liturgische Sprache in der Laibacher Diözese ist die lateinische, daher ist beim liturgischen Gottesdienste vor dem Altar und auf dem Chor alles in lateinischer Sprache zu singen. Bei gottesdienstlichen Handlungen, die nicht streng liturgischen Charakters sind, darf und soll in der heimischen Sprache gesungen werden. Der Gregorianische Choral hat im höchsten Grade jene Eigenschaften, die die Kirchlichkeit der Gesänge bilden; deswegen sind die Alumnen darin gründlich zu unterweisen, aber auch die schon in der Seelsorge befindlichen Geistlichen sollen es sich angelegen sein lassen, die auszuübenden Gesänge zu kennen. Weiters hat sich der Chor mindestens so eifrig auf die Choralgesänge vorzubereiten, wie dies hinsichtlich des figuralen Gesanges der Fall ist. Namentlich ist darauf zu sehen, daß der gregorianische Gesang wieder im Volke Wurzel fasse. — Der Volksgesang in der Kirche soll mit besonderer Liebe gepflegt werden. Die für den Kirchengesang eingesetzte Diözesancommission wird für die Ausgabe eines Gesangsbuches sorgen, das dem Volksgesang bei Frühmessern, Litaneien, Maianachtchen usw. zu dienen haben wird. Beim zweiten Gottesdienste und bei größeren Feierlichkeiten ist auch der Kunstsang sorgfältig zu pflegen. Das Orchester ist nicht unterfragt, aber es soll nicht dort eingeführt werden, wo es nicht üblich ist, am wenigsten in Orten, wo Kräfte und Instrumente fehlen. Verboten ist aber jedes mechanisch spielende Instrument, außerdem das Klavier, die Tamburica, die Gitarre, die Harmonika. Blechharmonien sind in der Kirche verboten, bei Prozessionen sollen sie nicht eingeführt werden; sind sie wegen des Aufmarsches von Militär oder anderen Mannschaften eingeführt, so haben sie wenigstens nicht unpassende Musikstücke zu spielen. — Der Orgel ist volle Aufmerksamkeit zu widmen. Sie kann im ganzen Jahre bei stillen hl. Messen und bei Privatandachten, nicht aber an Sonntagen, Adventferien

und zur Fastenzeit gespielt werden, wenn die gesungene hl. Messe in violetter Farbe zelebriert wird. Doch ist es in neuerer Zeit gesattet, sie zur Unterstützung von schwachen Chören zu gebrauchen; in den Zwischenpausen ist das Orgelspiel unstatthaft. Das gleiche gilt von Totenmessen. Der Organist soll nicht durch überflüssiges Spiel den Priester vor dem Altare aufhalten. Zwischen der Wandlung und dem Segen mit dem Allerheiligsten hat heilige Stille zu herrschen. Die zweisprachigen Messen, bei denen bis zum Offertorium lateinisch, dann aber in der heimischen Sprache gesungen wird, haben aufzuhalten. Die Organisten, insoweit sie in der Folge angestellt werden, müssen geschult und für ihren Dienst befähigt, da Sänger gläubige Katholiken sein. Sängerinnen haben auf dem Chor von den Sängern getrennt Aufstellung zu nehmen. Für den Sängernachwuchs sind in allen Pfarren Gesangsschulen zu errichten, wo die Jugend unentgeltlich im Kirchengesang gründlich zu unterrichten ist; hierzu wird von der Kommission ein slovenischer populärer Leitfaden besorgt werden. — Die Kirchenlieder sind streng zu sichten; alle Lieder mit hüpfendem oder wiegenden Rhythmus sowie alle mit trivialen Melodien und alle aus dem Theater, wenn auch mit geänderten Texten übernommenen Arien sind untersagt. Jeder Organist hat binnen einem Jahre ein Inventar der Kirchenmusikalien, weiters ein Tagebuch anzulegen, in das alle auf dem Chor aufgeführten Kompositionen eingetragen werden müssen.

** (Wohltätigkeitsvorstellung.) Die vom Ausschusse des Frauen- und Kinderhauses veranstaltete Wohltätigkeitsvorstellung erfreute sich eines zahlreichen Besuches und großen Erfolges. Besonders fand das reizvolle Ballett „Wiener Walzer“ lebhaften Anklang und es mußten die Solotänze wiederholt werden. Ein ausführlicher Bericht folgt. Die Vorstellung beeindruckte Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz mit Gemahlin sowie viele Honoratioren mit ihrem Besuch. J.

(Theatervorstellung.) Die Filiale der „Slovenska dajačka zveza“ für Laibach und Umgebung veranstaltete Sonntag den 19. d. M. um halb 8 Uhr abends im hiesigen „Ljubski dom“ eine Aufführung der fünfaktigen Trilogie „Vita“ (Das Leben) von Dr. Ivan Pregej. Kartenverkauf in der Katholischen Buchhandlung und im Geschäftsladen Podboj an der Petersstraße.

(Landeshilfverein für Lungentrakte.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Dienstag den 5. Mai um halb 6 Uhr abends im Bibliothesaal der l. l. Landesregierung mit der üblichen Tagesordnung statt.

(Frequenz der technischen Hochschulen.) Nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 waren an den sieben technischen Hochschulen im laufenden Wintersemester 10.995 Studierende gegen 10.631 im vergangenen Studienjahr eingeschrieben, und zwar entfielen: auf Wien 2961 ordentliche und 216 außerordentliche Hörer, auf Graz 797 ordentliche und 20 außerordentliche Hörer, auf Prag 3539 ordentliche und 178 außerordentliche Hörer (deutsche technische Hochschule 832 + 68, böhmische technische Hochschule 2707 + 110), auf Brünn 1413 ordentliche und 82 außerordentliche Hörer (deutsche technische Hochschule 883 + 41, böhmische technische Hochschule 528 + 41), auf Lemberg 1759 ordentliche und 32 außerordentliche Hörer. — Die Hochschule für Bodenkultur in Wien zählte 1061 ordentliche und 74 außerordentliche Hörer.

(Die Schultüche in Töplitz-Sagor.) Man schreibt uns aus Töplitz-Sagor: Die Schultüche, die im laufenden Schuljahr mit Jänner eröffnet und mit Ende März geschlossen wurde, erfreute sich eines recht großen Besuches, da heuer der strenge Winter auch unseren Talkegel nicht verschonte. An etwa 54 Schultagen wurden 5353 Portionen verabreicht, täglich also rund 100 Schüler mit gutem, schmackhaftem Essen versorgt. Hierfür haben die Schüler in erster Linie ihren Lehrerinnen zu danken, die wie alljährlich die aufopfernde und dazu unentgeltliche Führung dieser Institution übernahmen, und zwar den Fräulein F. Jančová, J. Simončík, L. Širčelj und A. Debelak. Spezielle Anerkennung gebührt auch dem Brüderladelonsumvereine der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft, der die Lebensmittel so billig lieferte, daß es möglich war, die Portionen zu 4 h abzugeben.

(Der Gemeinderat der Stadt Idria) hielt dieser Tage unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Strauß eine ordentliche Gemeinderatsitzung ab, an der 24 Gemeindeausschußmitglieder teilnahmen. Der Bericht über die Jahresbilanz der Stadtgemeinde wurde über Antrag des Rechnungsprüfers, Gemeinderates Lipušel, zur Kenntnis genommen. Eine längere Debatte entspann sich betreffs des vor langer Zeit vom Forstwärter über die Idrija bei der Forstverwaltung angebrachten Rechens, der bei Hochwasser das angeschwemmte Holz aufzufangen hat. Aus Billigkeitsrücksichten wird nämlich der Idrijafluss zum Transport von Brennholz aus den östlichen Waldungen benutzt. Da sich bei Hochwasser das Holz am Rechen anhäuft und eine Stauung des Wassers zur Folge hat, werden die Überschwemmungen der

Stadt dieser Einrichtung zugeschrieben und die Gemeinde war schon vor Jahren bemüht, den Rechen abzuschaffen, weswegen sie im Jahre 1909 an das Aderbauministerium eine Eingabe richtete. Deren Erledigung soll nun urgiert werden. Zu diesem Zwecke wurde einstimmig beschlossen, in das Aderbauministerium eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister und den Gemeinderäten Svetavec und Troha, zu entsenden. — Über Antrag des Bürgermeisters soll eine städtische Fleischbank errichtet werden, worin das Fleisch um vier Heller billiger verkauft werden soll. Einstimmig wurde der Beschlüsse gefaßt, der Lehrerschaft der Idriater gewerblichen Fortbildungsschule die Remunerationen für die Unterrichtserteilung in der früheren Höhe zu bemessen und die daraus erwachsenden Mehrauslagen auf Rechnung der Gemeinde zu übernehmen. Gemeinderat Lipušel stellte den Antrag auf Errichtung eines Ortstelephones für den Lokalverkehr, zu welchem Zwecke 12.000 K benötigt würden. Der Antrag wurde dem Ausschusse zur Überprüfung zugewiesen. Befürwortet wurde die Konzessionserteilung für den periodischen Personenautomobilverkehr auf der Strecke Kirchheim-S. Lucia und Kirchheim-Idria an den Unternehmer Oberpostmeister Radnfar in Laibach. Zum Schlusse wurde noch die Erteilung, bezw. Erweiterung einiger Gasthauslizenzen befürwortet.

— y —

— (Ein neues Kloster in Idria.) Man schreibt uns aus Idria: Vor einigen Jahren ließen sich hier einige Ursulinerinnen nieder und bezogen ein zu diesem Zwecke vom Bergarbeiter in der sogenannten Grava angebautes Haus. Da die hiesige Mädchenvolksschule bis zum heutigen Jahre nur siebenklassig, somit unvollständig war, eröffneten die Ursulinerinnen eine achte Klasse; auch wurde darin eine Haushaltungsschule und ein Kindergarten für die Kinder der hiesigen Bergarbeiter untergebracht. Die achte Klasse mußte indes bald aufgelassen werden, während sich die Haushaltungsschule und der Kindergarten sehr gut bewährten. Wie nun verlautet, beabsichtigen die Nonnen ein eigenes Kloster samt einer Kirche zu erbauen; sie sollen zu diesem Zwecke bereits einen größeren Besitz erworben haben. Vor kurzem wurde ein Verein zur Errichtung des Ursulinerinnenklosters und Konviktes gegründet, dessen Ausschusse die Herren Franz Golj, Kaufmann und Realitätenbesitzer als Obmann, Spikernkloppe Schulinspektor Vogelnik als Obmannstellvertreter, Steueramtskontrollor i. R. Bagula als Schriftführer und Bergkontrollor Tuzar als Kassier angehören. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach Fertigstellung des Klosters deren Haushaltungsschule und dem Kindergarten noch eine andere Schule für die der Volksschule entwachsene Mädchen angegliedert werden wird. Der Zeitpunkt der Inangriffnahme des Neubaus ist allerdings noch nicht festgesetzt; er dürfte sich vornehmlich nach den einlaufenden Spenden richten.

— y —

— (Räuberischer Überfall auf einen Landbriefträger.) Man meldet der Grazer „Tagespost“ aus Idria vom 15. d. M.: Gestern gegen 9 Uhr vormittags wurde auf dem Wege von Haiderbach gegen Olčica der Landbriefträger Johann Poljanec aus der Ortschaft Olčica von einem maskierten Manne überfallen und durch einen Revolverschuß schwer verletzt. Der Räuber, der auf den Briefträger aus einem Hinterhalte schoß, raubte ihm einige tausend Kronen und entfloß. Da die männlichen Bewohner der Ortschaft Olčica zumeist fern von ihrem Heimatorte weilen und alljährlich zu Ostern größere Geldbeträge nach Hause senden, wurde diese Gelegenheit von dem Trolche, dem dies genau bekannt sein mußte, benutzt, um den Raub auszuführen. Des Räubers konnte man noch nicht habhaft werden.

— (Der Wettersturz.) Man schreibt uns aus Bigaun in Innerkrain: Nach den paar schönen Tagen, die zu Ostern geherrscht hatten, ist am 15. d. M. ein Wettersturz eingetreten, der mit heftigem Regen eingeleitet wurde und nächtlicherweise in ein regelrechtes Schneegestöber ausartete, so daß heute (den 16. d. M.) die umliegenden Berge Innerkrains beschneit erscheinen. Ein ähnlicher Wettersturz hat sich im vorigen Jahre am 12. und 13ten April ereignet.

— (Studentenheim in Gottschee.) Aus Gottschee wird uns geschrieben: Die Schwierigkeiten, die sich der Eröffnung des Studentenheimes seit 1908 entgegenstellten, dürfen heute als behoben gelten. Nach reiflich erworbenen, vom Gedenken der Anstalt bedingten Vorarbeiten ist es dem Ausschusse gelungen, das Heim soweit auszustalten, daß es im September d. J. bestimmt eröffnet werden wird. Schon vor sechs Jahren hatte der Verein das Webersche Haus, einen geräumigen Villenbau inmitten eines weitläufigen Parkes abseits von Straßlärm und Staub, um 85.000 K erstanden, um womöglich gleich nach der ersten Maturitätsprüfung am hiesigen Gymnasium Schüler in Verpflegung und Aufsicht zu nehmen. Weil aber noch einige tausend Kronen darauf lasteten, zögerte man man bis zur Tilgung dieser Schulden. Sie ist jetzt beglichen und kein Hindernis mehr, den Schülern wettzumachen, der dadurch entstand, daß Anfragen bezüglich einer Aufnahme abschlägig beschieden werden

müssen. Deutsche Eltern, die ihre studierenden Söhne vorteilhaft in einem ruhigen Städtchen mit kleinem, kleinsten, wenig überfülltem Gymnasium unterzubringen wünschen, seien auf Gottschee nachdrücklich hingewiesen. Seine Höhenlage ist gesund, vortreffliches Trinkwasser reichlich vorhanden, ein lieblich gelegenes, öffentliches Flussbad vermehrt die Annehmlichkeiten eines Außenhaltes, der sowohl zum Sommer- wie zum Wintersport vielfach Gelegenheit bietet. An landschaftlichen Schönheiten, die zum mühelosem Genuss einladen, seien erwähnt: der ausgedehnte Naturpark des Friedrichstein Waldes, die bewundernswerte Eishöhle, die „Krempe“ bei Moroviz mit dem weiten Blick ins romantische Alvpatal, Ausflüge nach Oslinj, Cabar, Pleče. Lobend zu gebeten wäre auch der neuen Einführung des Herrn Landesschulinspektors Belar, der Mittelschülern Gelegenheit gibt, an der Fachschule für Holzbearbeitung einmal in der Woche durch zwei bis drei Stunden Handfertigkeitsunterricht zu genießen. Die Jungen beschäftigen sich mit sichtbarer Freude an Hobel-, Schnitz- und Drehbänken. Das Studentenheim in Gottschee ist darum in jeder Hinsicht empfehlenswert und wird durch glückliches Zusammenwirken so vieler Umstände sicherlich den angestrebten Zweck erfüllen. Für gehörige Überwachung der Schüler bei den Studien, für nahrhafte Kost, für Verpflegung jeder Art, sei es im Bezug auf Gesundheit und Reinlichkeit oder auf Wäsche und Kleidung, kurz, für alle Bedürfnisse eines geordneten Haushaltes sind tüchtige Kräfte gewonnen, die ihres Amtes gewiß zufriedenstellend warten werden.

— (Unvorsichtiges Fahren.) Am Ostermontag gegen Abend lehrte eine größere Gesellschaft in einem Breal von einem Ausflug nach Idria zurück. In der Balaschlucht angelangt, stieß der Wagen an eine Telegraphenstange und kippte um, wobei er fast gänzlich zertrümmert wurde. Die Insassen kamen ohne erhebliche Verletzungen davon. Natürlich mußte der lange Weg auf der frisch mit grobem und spitzigem Schotter belegten Straße zu Fuß zurückgelegt werden. Der Unfall ist in erster Reihe der Unvorsichtigkeit des Wagenlenkers, in zweiter Reihe dem schlechten Zustande der Straße zuzuschreiben.

— (Ein ungeschickter Fuhrmann.) Vorgestern lenkte ein Bauer eine Holzfuhr so ungeschickt durch die Tritiansgasse, daß er an eine Doppelreiter, auf der ein Lampist mit dem Reinigen einer Straßenlaterne beschäftigt war, anstieß und sie umwarf. Der Lampist fiel auf den Wagen und dann zu Boden, zog sich aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen zu.

— (Diebstahl.) Dem Besitzer Franz Černilec in Trstenik bei Krainburg wurde in Abwesenheit der Haustante aus dem versperrten Hause ein Gelbbetrag von 61 K, eine Taschenuhr samt Silberkette und ein goldener Fingerring entwendet.

— (Verhaftung eines stellvertretlich Verfolgten.) In Domžale wurde der 47 Jahre alte beschäftigungslose Arbeiter Johann Mopčič aus Prevoje, der vom hiesigen Landesgerichte wegen eines Sittlichkeitsdeliktes gesucht wird, verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Verhaftung.) Am hiesigen Südbahnhofe wurde der 16jährige Arbeiter Stipe Pupić aus Bratus in Kroatien wegen unbefugter Auswanderung angehalten. Er war mit fremden Dokumenten versehen und wollte nach Amerika auswandern.

— (Verstorbene in Laibach.) Johann Švarc, Tagelöhner, 68 Jahre; Helena Zupančič, Nähert, 56 Jahre; Johann Razpotnik, Steinkohlenverkäufer, 26 Jahre; Valentin Golin, Knecht, 27 Jahre; Maria Hočevat, Kleidersgattin, 20 Jahre; Anton Bernil, Tischlermeister, 53 Jahre; Ludwig Bečko, Hausbesitzer, 76 Jahre; Anna Maria Emeržič, Plakatrestochter, 15 Monate; Milan Balozník, Fabrikarbeitersohn, 1 Jahr.

„Englein“, Mimisches Lustspiel in vier Akten von Urban Gad. Im Mittelpunkt dieses Stücks steht die feierte Kindin Asta Nielsen, die diesmal sich vom ernsten Drama entfernt und sich der heiteren Muse verschrieben hat. Asta Nielsen spielt ein 17jähriges Mädchen, das durch Umstände familiärer Natur dazu gedrängt, sich als 12jähriger Badefisch auszugeben. Die Künstlerin, durch ihre jugendlich hyperschlanken Figur zu dieser Metamorphose förmlich prädestiniert, entwidelt in der Rolle des halbwüchsigen Dings in seinem Flügelleid entzündend viel Charme und Pikanterie und wirkt ungemein erheiternd. Dieses Lustspiel kommt am Samstag im Kino „Ideal“ zur Vorführung. — Heute letzter Tag des glänzenden Lustspiels „Die blaue Maus“.

— (Täglich vor dem Schlafengehen) ein Glas des natürlichen Hunjadi Janos-Bitterwasser genommen, bringt jedermann nach ungestörter Nachtruhe am Morgen zwangsläufig und prompte Entleerung und mit ihr jenes Gefühl von Wohlbefinden an Körper und Geist, die für förderbare Tagesarbeit die wichtigste Voraussetzung sind. Darum hat ein bekannter deutscher Arzt und Universitätslehrer, den Satz des berühmten vorchristlichen Malers Apelles variiert, das Wort geprägt: „Nulla dies sine Hunjadi Janos“, „Kein Tag ohne Hunjadi Janos“.

Inden Lungenheilstätten

u.a. in Davos, Arosa, Meran, Arco etc. ist
als bewährtes Mittel in ständigem Gebrauch. SIROLIN "Roche"

Es ist wohlbekömmlich, appetitonregend und übt einen äußerst günstigen Einfluss auf das Allgemeinbefinden aus.
Original-Packung à Kr. 4.— in allen Apotheken erhältlich.



Theater, Kunst und Literatur.

(Zum Konzert Bronislaw Huberman.) Die diesjährige Tournee Bronislaw Hubermans ist vom musikalischen Standpunkt aus sicher eine der interessantesten, welche je von einem Geiger erlebt worden ist. Die Konzertprogramme in einer Hand vereinigt, würden in der Tat ein klassisches Kompendium bilden. Man hat das Gefühl, als ob die Körpchen des Klavierspiels, die Elite der Pianisten und Dirigenten sich darum reiht, mit einem solchen unvergleichlichen Partner den Helden der Musik zu huldigen. Man lese nur nachstehendes, um zu begreifen, welche Fülle künstlerischen Schaffens diese Konzerte bedeuten. Da sind zunächst Abende sämtlicher Klavier-Violin-Sonaten von Beethoven mit Eugen d'Albert in Wien und Berlin, mit Lamond in Breslau und München, ein Beethovenabend mit Conrad Ansorge in Prag, Spielmann in Nizza (Association Beethoven), ferner Schumann-Brahms-Beethoven-Abende mit Karl Friedberg in Köln, Frankfurt a. M. und Wiesbaden, mit Wilhelm Badhaus in Dresden. Im Anschluß daran ein Zyklus sämtlicher Beethoven-Klavier-Trios mit d'Albert und Hugo Becker in Königsberg i. Pr. Und nun erzielt die Dirigenten! Fritz Steinbach wählte Huberman als Interpreten des Violinkonzertes von Brahms auf dem kürzlich stattgefundenen Ersten Schottischen Brahmsfeste in Edinburgh, ferner für den am 15. Januar in der Berliner Philharmonie stattgefundenen Brahmsabend (an welchem Huberman mit Hugo Becker auch das Doppelkonzert spielte) sowie Anfang Februar in London; auch das Wiener Tonkünstler-Orchester ließ es sich nicht nehmen, Huberman mit dem Brahmskonzert zu engagieren. Artur Nikisch wiederum wählte Huberman zum Vortrag des Violinkonzertes von Cajkovskij, bei einer kürzlich stattgefundenen Feier im Leipziger Gewandhaus; die Hofkapellen Stuttgart (Generalmusikdirektor Schillings), Hannover, die königl. Kurkapellen Wiesbaden, Baden-Baden, Haag, die Sinfoniekonzerte London, Düsseldorf, Bremen, Dresden, Haag, Budapest, — mehr zu nennen verbietet uns der Raum. — Sie alle haben es sich nicht nehmen lassen, Huberman zur Interpretation eines der großen klassischen Meisterwerke der Violinliteratur aufzufordern. Und das mit Recht! Denn — leider — nimmt Huberman mit der diesjährigen Tournee für längere Zeit Abschied von uns, da er die ganze Saison 1914/15 für 150 Konzerte in Russland verpflichtet ist und 1915 und 1916 in England und Amerika auftreten wird.

(Ausgestellte Kunstwerke.) In Schwentners Schaukasten ist ein vom hiesigen Kunstzeichner Hinko Smrekar in eigenartiger Weise komponiertes Diplom ausgestellt, das die Stadtgemeinde Laibach ihrem jüngsten Ehrenbürger, dem Herrn Regierungsrat Dr. Edo Slajmer widmet. Das rechte Diplomfeld trägt die in heimisch-volkskünstlichem Kunstsstile gehaltene, mit Leisten und Ornamenten gezierte Widmungsschrift, das linke wird durch ein sinnreich symbolisches Gruppenbild ausgestattet: die Göttin der Heilkunst, eine übermenschlich große, erhabene Frauengestalt, nimmt einen bei ihr Zuflucht suchenden jungen Mann in Schutz vor dem Tode, der vergeblich versucht, sich über ihren schirmenden Rücken hinweg des Armes zu bemächtigen. Das schwarzdräuende Gewölk, das den Gevatter umhüllt, wird durch den vom edelgeformten Kopfe der Hygieia ausgehenden ruhevollen Lichtschein seines Grauens wesentlich entkleidet. Die originell konzipierte Gruppe, die sich durch eindrucksvollen Stimmungsgehalt auszeichnet, ist bei sehr guter Raumaufteilung vortrefflich gezeichnet. — In Kollmanns Schaukasten ist ein großes, vom hiesigen Kunstmaler Franz Klemencic in Ölharben ausgeführtes Bildnis des hier jüngst verstorbenen Herrn Richters Sincov ausgestellt. Das in flotter Technik mit großer Gewandtheit gemalte Kniestück zeigt bei sehr gefälliger Farbengebung durch Lebensfrische aus und ist, sobald man sich die unterste Bildpartie hinwegdenkt, von recht guter Wirkung. Diese unterste Partie jedoch, in der sich das einlönige Schwarz des Gebrodes im gleichtonigen Bildgrunde verliert, stört als tote Fläche die harmonische Gesamtwirkung des Bildes nicht unerheblich. Indes ist diese Störung durch zweckmäßiges Abschneiden der Leinwand leicht zu beheben: es braucht nur das Kniestück in ein Brustbildformat zugeschnitten werden, was um so leichter geschehen kann, als die untere Partie in dieser Form vollständig unerheblich, ja gänzlich überflüssig ist. Das derart korrigierte Bild wird sodann einer einheitlicheren künstlerischen Wirkung nicht entbehren. — Das in Betracht gezogene Gemälde gibt uns Anlaß, die Bedeutung des Bildformats für die Gesamtwirkung herzuheben, bezw. darauf zu verweisen, wie wesentlich diese letztere von einer wohl durchdachten Raumaufteilung abhängt: vor kurzem mußte ein Bild desselben Kunstmalers lediglich darum getabbert werden, weil es oben zu scharf abgeschnitten war, diesmal muß im Gegenteil das viel zu tief angefertigte Abschneiden der Leinwand bemaßt werden. Man sieht also, daß auch in diesem Belange mit gutem Vorbedacht geschaffen werden muß. K.

(Wetter und Bühne.) Am zweiten Osterfeiertage mußte im Mainzer Stadttheater die angekündigte Vorstellung der „Fledermaus“ unterbleiben, weil, nach Blättermeldungen, vermutlich infolge der herrlichen Witterung, auch nicht ein einziger Platz im Hause besetzt war.

(„Cerkveni Glasbenik“.) Inhalt der Doppelnummer 3 und 4: Ein Rundschreiben des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs Dr. Anton Bonaventura Jeglič über die Kirchenmusik. 2.) Dr. Franz Krmec: Die Reform des Gesangsunterrichtes auf unseren Chören, in den Seminarien und anderen kirchlichen Anstalten. 3.) Fr.

Ferjančič: Die traditionelle Psalmode. 4.) Stanko Premrl: Das Kirchenkonzert in der Laibacher Franziskanerkirche. 5.) Anton Grum: Erinnerungen an Zara. 6.) Die Orgel in Viljana im Küstenlande. 7.) Organistenangelegenheiten. 8.) Bischöfliche Anzeiger. 10.) Verschiedene Mitteilungen. 11.) Allgemeine Musznachrichten. — Die Musznachrichten enthält eine lateinische Messe von Vinzenz Bodopivec.

Valentin, f. u. f. Hauptmann; Spiller, Ingenieur; Scheiner, Beamter, f. Kinder; Hammerl, Private; Stüller, Disponent; Tappy, Reisinger, Kregeloh, Röde, Graz. — Fleischmann, Röde, Jägerndorf. — Kovačević, Frühwirth, Samel, Röde; Doktor Wertheimer, Advokat; Dr. Reich, Professor, Wien. — Faundler, f. u. f. Hauptmann; Buzzatto, Private, Görz. — Kammel, Röde, Private, Dresden. — Sobat, Privat, f. Gemahlin, Fiume. — Dr. Schwerer, f. u. f. Adjutant; Pava, Chouffent, Budapest. — Simon, Fabritant, f. Gemahlin, Haindorf. — Krainer, f. u. f. Oberleutnant; Walzer, Kfm., Cilli. — Lavrenčič, Kfm., f. Bruder, Adelsberg. — Steckmeister, Kfm., Hamburg. — Verliš, Kfm., Oberndorf. — Prezioso, Erber, Bolpi, Käste, Triest. — Daison, Lehrer, f. Gemahlin, St. Pölten. — Hainrichar, Lehrerin, Kainburg. — Segaller, Holzhändler, Marburg. — Altenburger, Private, Murec.

Grand Hotel Union.

Am 16. April. Dr. Huber, f. u. f. Oberstabsarzt; Bud, Höhstätter, Käste; Fischer, Röde, Graz. — Sigoidec, f. u. f. Hauptmann; Bergoli, Röde, Pola. — Bejach, f. u. f. Oberleutnant, Görz. — Kästner, Direktor; Fuller, Ing.; Sladky, Beamter; Bonhauer, Blaudicel, Halle, Singer, Käste; Rubinjoh, Mojer, Nero, Bellinger, Borys, Haas, Gschrich, Lemberger, Schlesinger, Eichler, Führl, Flamm, Löwy, Röde, Wien. — Grandjean, Ing., Belgien. — Dolničar, Restaurateur, Sankt Peter. — Gschwindl, Ciočić, Ositit, Private; Maša, Rothmayer, f. Gemahlin, Röde, Budapest. — Engelsberger, Kfm., Gurkfeld. — Luchinger, Röde, St. Gallen. — Hermann, Röde, Prag. — Jellinek, Bepnik, Röde, Brünn. — Steiner, Röde, Smunden. — Friedmann, Röde, Agram. — Pleschinger, Levi, Tschermann, Röde, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Lufttemperatur auf 0° reduziert	Luftfeuchtigkeit nach Gefülls	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterdienst
						800 m. über dem Meer
16.	2 U. R.	739,4	12,3	SO. mäßig	halb bew.	
16.	9 U. Ab.	41,2	6,6	NO. mäßig		
17.	7 U. F.	41,5	5,0	NO. z. stark	heiter	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 8,0°, Normale 9,8°.

Wien, 16. April. Wettervorhersage für den 17. April für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolbig, vorübergehend Strichregen, kühl, nördliche lebhafte Winde. — Für Ungarn: Leichte Nachtfröste, stellenweise, eher im Osten, Niederschläge zu erwarten.

Jeder Tag der Arbeit

stellt die weitgehendsten Anforderungen an unsere Körper- und Nervenkraft. Darum sollte der moderne Mensch vor allem daran denken, sich gesund und leistungsfähig zu erhalten und für vollwertigen Ersatz der verbrauchten Stoffe sorgen. Das in mehr als 19.000 schriftlichen Gutachten erster Ärzte empfohlene Mittel für alle, die sich matt und elend fühlen, heißt **Sanatogen**. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer & Cie., Berlin S. W. 48, womit belehrende Broschüren angeboten werden. 1576

Grubenbrand.

Brüssel, 16. April. Heute vormittags ist auf einer Grube in Gilly nach dem Einfahren der Morgenschicht Feuer ausgebrochen. Der Maschinensaal und die elektrische Zentrale wurden zerstört. 230 Arbeiter konnten sich dank der Verbindung der Grube mit einer benachbarten Grube retten. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

Mexiko und die Union.

Washington, 16. April. Präsident Huerta hat die Zusage gegeben, daß er die amerikanische Flagge salutieren werde.

Washington, 16. April. In amtlichen Kreisen bezweifelt man nicht, daß Huertas Vorschlag, die amerikanische Flagge unter der Bedingung zu salutieren, daß die amerikanischen Kriegsschiffe den Salut erwidern, ior werde angenommen werden. Die Kritise wird als beendet angesehen.

Die vermissten Robbenfänger.

St. John (Neufundland), 16. April. Eine funktelegraphische Meldung des Robbenfängers „Eagle“ sagt, daß er Donnerstag in der Nähe von St. John in einer Entfernung von hundert Meilen einige Ruder und Planen gesichtet habe. Hier sind viele Leute der Ansicht, daß es sich nicht um Trümmer der „Southerncross“ handle, sondern sie befürchten, daß dem Robbenfänger „Rite“, von dem man seit dem 15. März nichts gehört hat, ein Unglück zugestochen sei.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 16. April. Dr. Ritter von Weiß-Ostborn, Hof- und Gerichtsadvokat; Schweighofer, f. u. f. Majors Gattin;

Martha
von Friedrich von Flotow
Neuestes Heft der
Musik für Alle
60 Heller — überall erhältlich
Verlag Ullstein & Co, Berlin

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz 2.

Kontoristin

beider Landessprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig, perfekte Maschinenschreiberin und Stenographin, in allen Kontorarbeiten versiert, 1587 2-1

findet sofort Aufnahme.

Bewerberinnen mit Praxis bevorzugt. Offerte unter Postfach 5, Laibach.

Jožefa trg št. 2) vpogledati in prepisati bistven oddatek tega razglaša tvoreče pogoje, ki vsebujejo tudi formularje za ponudbe in tabele za enotne cene, ki se imajo napovedati.

C. kr. dvorni svetnik in finančni ravnatelj:
Klement.

1557a 2—1 Präf. 515/4/14

Landesgerichtsratsstelle

beim f. f. Landesgerichte in Laibach, eventuell eine dadurch oder sonst im Laufe des Konkurses freiwerdende richterliche Stelle der VII. oder VIII. Rangklasse.

Gejache sind

bis 29. April 1914

beim f. f. Landesgerichts-Präsidium in Laibach im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen.

K. f. Landesgerichts-Präsidium Laibach
am 15. April 1914.

1558a 2—1 Präf. 234/4/14/3

Amtsdienerstelle

beim f. f. Bezirksgerichte in Krainburg oder bei einem anderen Gerichte.

Gejache sind

bis 16. Mai 1914

beim f. f. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

K. f. Landesgerichts-Präsidium Laibach
am 15. April 1914.

1518 Präf. 2572/18/14

Kundmachung.

Auf Grund des § 301 der St. P. D. werden für die zweite Schivurgerichtszeitung im Jahre 1914 bei dem f. f. Kreisgerichte in Rudolfswert als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der f. f. Kreisgerichts-Präsident Franz Garzavolli, Edler v. Thurnlaß und als dessen Stellvertreter der f. f. Oberlandesgerichtsrat Dr. Anton Rogina und f. f. Landesgerichtsrat Josef Žmavec berufen.

Graz, am 10. April 1914.

1529 3—1

3. 831/B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

Au der dreiklassigen Volksschule in Mitterdorf ist eine Lehrstelle definitiv zu begehen.

Die gehörig belegten Gejache sind im vorgeschriebenen Wege

bis zum 15. Mai 1914

beim gefertigten f. f. Bezirksschulrat einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. f. Bezirksschulrat Radmannsdorf.

am 8. April 1914.

St. 831

Razpis učiteljske službe.

Na trirazredni šoli v Srednji vasi se bo stalno namestila služba učitelja.

Redno opremljene prošnje je vložiti predpisanim potom pri podpisnemu c. kr. okrajnemu šolskemu svetu

do 15. maja 1914.

Prosilci, ki v kranjski učiteljski službi še niso stalno nameščeni morajo z državnozdravniškim spričevalom dokazati, da so telesno popolnoma sposobni za šolsko službo.

C. kr. okrajni šolski svet v Radovljici

dne 8. aprila 1914.

1541

C II 63, 64/14/1

Oklic.

Mihaela in Franceta Struna iz Klečet št. 4, kojih bivališče je neznano, toži France Struna iz Klečet št. 4, zaradi izbrisa zastarele terjatve à po 300 K s prip.

Narok se določa na

22. aprila 1914

dopoldne ob 9. uri.

Kot skrbnik postavljeni Peter Mokorel bo zastopal tožena, dokler se ali ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Žužemberk, oddelek II., dne 14. aprila 1914.

1566

C II, 110/14/1

Oklic.

Zoper Jožeta Rifelj, posestnika iz Sela pri Strelacu št. 2, česar bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Rudolfovem po Josipu Šitar, trgovcu in mesar v Joliet Illinois v Ameriki, po dr. Karlu Slanc, odvetniku v Novem mestu, tožba zaradi 505 K 55 h s pripadki.

Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan

23. aprila 1914

dopoludne ob 10. uri, v sobi št. 8.

V obrambo pravic Jožeta Rifelj se postavlja skrbnikom gospod Ivan Smolik v Novem mestu, ki ga bo zastopal v tej pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglaši pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Rudolfovem, odd. II., dne 9. aprila 1914.

1550

Firm. 378, Gen. V, 184/9

Razglas.

V registru za zadruge se je vpisala dne 9. aprila 1914 pri zadruzi:

„Živinorejska zadruga v Košani“

registrovana zadruga z omejeno zavezo nastopna prememba:

Izbrisalo se je člane načelstva Karola Lenasi, Jankota Grad, Kontelj Ivana, Kapelj Antona, Repič Miha, vpisalo pa Abram Antona, župnika v Košani kot načelnika, Kaluža Franc, posestnika v Gorenji Košani št. 13, Špilarja Franc, posestnika v Kalu št. 43, Penkota Franc, posestnika v Čepnem št. 33, in Dolgana Jakob, župana v Košani. C. kr. dež. kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 9. aprila 1914.

Täuschung oder Suggestion?

Man bietet dem Publikum seit Jahren Mundwasser an, die recht schön parfümiert sind, Das Publikum gebraucht diese und bezeichnet sie als sehr gut, weil sie gut schmecken ohne darüber Betrachtungen anzustellen, ob sie aber auch irgend einen medizinischen Wert besitzen. Würde es hierüber nachdenken, so würde es nicht den Hauptwert nur auf den Geschmack legen, sondern auch nach den desinfizierenden Bestandteilen fragen. — Auch ist es nicht einerlei, ob das Mundwasser einen unangenehmen Geruch verdeckt, oder ob es ihn wirklich beseitigt. Ein gutes und wirksames Mundwasser soll nicht nur parfümieren, sondern es soll auch alle Gärungs- und Ansteckungsstoffe zerstören, unangenehmen Geruch beseitigen und trotzdem erfrischend wirken.

Nach diesen Grundsätzen ist **Pfefferminz-Lysoform** hergestellt. **Pfefferminz-Lysoform** ist nach den wissenschaftlichen Forschungen auch dem bisher als besten bekannten Mundwasser um das **Sechsfache** an Wirkung überlegen. Es bleicht die Zähne! Da man zu einem Glase Mundwasser nur zehn Tropfen Pfefferminz-Lysoform benötigt, so reicht man mit einer Spritze volle drei Monate aus! Kolossal billig und ausgiebig.

1 Original-Spritze Pfefferminz-Lysoform kostet K 1.60 in allen Apotheken und Drogerien.

Ein interessantes Buch über Gesundheit u. Desinfektion sende ich Ihnen gratis und franko. A. C. HUBMANN, Referent der «Lysoformwerke», Wien XX., Petraschgasse 4. 5201 3—3

Institut der Englischen Fräulein, Meran.

Staatsliche Aufsicht!

Mädcheneschule

Staatslich
geg. Lehr-
kräfte!

mit Oeffentlichkeitsrecht!

Die Schule umfaßt zwei Jahrgänge und eine Vorbereitungsklasse und bereitet Mädchen vom 13. Lebensjahr an zu Buchhalterinnen, Kontoristinnen, Geschäftsleiterinnen, Sekretärinnen, Stenotypistinnen usw. vor. Externat und Internat.

Koch- und Haushaltungsschule
Jahreskurs zur Heranbildung von tüchtigen Hausfrauen, Stützen der Hausfrau, Wirtschafterinnen usw. Aufnahme vom 14. Lebensjahr an.

Schulpflichtige Mädchen

erhalten in der mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Volks- und Bürgerschule gediegenen Unterricht. Diese Schulen sind Eigentum des Institutes der Englischen Fräulein in Meran. Auswärtige Schülerinnen finden zu sehr mäßigen Preisen Aufnahme und liebevolle Pflege und Erziehung in dem allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden, bekannt guten Internat. 1580 5—1

Auskünfte und Prospekte durch die Institutvorstehung!

Pri I. žrebanju 4 $\frac{1}{2}$ % komunalnih zadolžnic serije A. in 4 $\frac{1}{2}$ % zastavnih listov serije I. Kranjske deželne banke, ki se je vršilo dne 15. aprila 1914, so bile izzrebane sledeče številke:

4 $\frac{1}{2}$ % komunalne zadolžnice serija A.:

po K 10.000: Št. 154.
" 2.000: " 126, 132, 151, 160, 178, 234, 294.
" 1.000: " 44, 85, 115.
" 200: " 6, 61, 79, 92, 136, 143.
" 100: " 35, 47.

4 $\frac{1}{2}$ % zastavni listi serija I.:

po K 2.000: Št. 67, 68, 78, 103, 111, 122, 131, 140.
" 1.000: " 41, 74, 95, 112.
" 200: " 21, 42, 46, 150, 217.
" 100: " 5, 17, 50.

Te komunalne zadolžnice in zastavne liste bode izplačevala glavna blagajna Kranjske deželne banke proti vročitvi od 1. julija 1914 dalje.

V Ljubljani, dne 15. aprila 1914.

Kranjska deželna banka.

Bei der am 15. April I. J. stattgefundenen I. Verlosung der 4 $\frac{1}{2}$ % Kommunalschuldverschreibungen Ser. A. und 4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefen Ser. I. der Kranischen Landesbank, wurden folgende Nummern gezogen:

4 $\frac{1}{2}$ % Kommunalschuldverschreibungen Serie A.:

à K 10.000: Nr. 154.
" 2.000: " 126, 132, 151, 160, 178, 234, 294.
" 1.000: " 44, 85, 115.
" 200: " 6, 61, 79, 92, 136, 143.
" 100: " 35, 47.

4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe Serie I.:

à K 2.000: Nr. 67, 68, 78, 103, 111, 122, 131, 140.
" 1.000: " 41, 74, 95, 112.
" 200: " 21, 42, 46, 150, 217.
" 100: " 5, 17, 50.

Die Auszahlung der verlosten Titres erfolgt gegen Aushändigung bei der Hauptkassa der Kranischen Landesbank vom 1. Juli 1914 ab.

Laibach, am 15. April 1914.

Krainische Landesbank.

Gut erhaltene 1534 3-2

Auslagbüste

billigst zu verkaufen.

Anzufragen im Geschäfte, Mestni trg 6.

Zimmer gesucht

ruhig, von der Stiege aus separiert

ab 1. Mai.

Zuschriften sub „Dr. N. M.“ an die Administration dieser Zeitung. 1575 2-1

• Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
1 Päckchen Qualität prima 12 h
1 extrastark 24

Dr. Zucker's Backpulver
ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen 12 h
Concentrirt
Citronen - Essenz
Marke: Max Elb
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmackes.
1/2 Flasche K 1- 1/2 Flasche K 1-50
zu haben in allen besten Geschäften.

Več jurid. in leposlovnih knjig, lepa omara za knjige in pisalna miza se proda

1577 2-1

iz zapuščine po sodnem nadsvetniku Višnikarju:

Nunská ulica št. 17.

Svarilo!

Podpisani izjavim, da nisem plačnik za katerikoli osebi na moje imedano blago ali denar.

Franc Cvek
v Kamniku.

Zu verkaufen — Lokomobil
gebraucht, sehr gut erhalten.

Anfrage in der Administration dieser Zeitung.

1569 3-1

K. k. österr.**Staatsbahnen.****Auszug aus dem Fahrplane**

gültig vom 1. Oktober 1913.

Abfahrt von Laibach (Südbahn):

6 Uhr 54 Min. früh: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
7 Uhr 32 Min. früh: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee.
9 Uhr 09 Min. vorm.: Personenzug nach Aßling mit Schnellzugsanschluß nach Klagenfurt, Wien S.-B., Linz, Prag, Dresden, Berlin, Villach, Bad Gastein, Salzburg, München Cöln.
11 Uhr 30 Min. vorm.: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
1 Uhr 30 Min. nachm.: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee.
3 Uhr 40 Min. nachm.: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
6 Uhr 34 Min. abends: Personenzug nach Neumarkt, Aßling mit Schnellzugsanschluß nach Klagenfurt, Wien Westb., Villach, Bad Gastein, Salzburg, München, Innsbruck, Frankfurt, Wiesbaden, Cöln, Düsseldorf, Vlissingen, Tarvis.
7 Uhr 46 Min. abends: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Gottschee.
10 Uhr 01 Min. nachts: Personenzug nach Aßling, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahn):

7 Uhr 32 Min. früh: Gemischter Zug nach Stein.
1 Uhr 50 Min. vorm.: Gemischter Zug nach Stein.
7 Uhr 12 Min. nachm.: Gemischter Zug nach Stein.
1 Uhr 15 Min. abends: Gemischter Zug nach Stein.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mittteleuropäischer Zeit angegeben.

S. 25

Die k. k. Staatsbahndirektion Triest.

Soeben erschien:

**Durchführungsvorschriften
zur Dienstpragmatik und
zum Dienergehaltsgesetz**

Preis 80 Heller.

Vorrätig in der Buchhandlung 1530 10-2

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach
Kongreßplatz Nr. 2.

Offertausschreibung.

Behufs Vergebung der erforderlichen Bau- und Professionistenarbeiten und Lieferungen

A. für den Neubau der Kirche in Hönigstein im Betrage von:

1.) Maurer- und Handlangerarbeiten ohne Baumaterial und Zufuhr, jedoch mit Wasserbeschaffung	K 22.620-62
2.) Betonarbeiten, inklusive Herstellung der Gewölbe in Eisenbeton samt Material	28.305-90
3.) Steinmetzarbeiten samt Material	163-
4.) Bildhauerarbeiten samt Material	1.005-
5.) Zimmermannsarbeiten ohne Bauholz	2.499-
6.) Dachdeckerarbeiten mit Asbestzementschiefer samt Material	3.545-
7.) Spenglerarbeiten samt Material	3.638-38
8.) Tischlerarbeiten samt Material	2.438-40
9.) Schlosser- u. Schmiedearbeiten samt Konstruktionseisenlieferung	6.155-
10.) Anstreicherarbeiten samt Material	387-60
11.) Kunstverglasung samt Material	3.691-
12.) Glaserarbeiten samt Material	299-50

zusammen K 74.748-40

B. für die Adaptierungsarbeiten an der alten Kapelle und Demolierung der alten Kirche in Hönigstein im Betrage von:

1.) Maurer- und Handlangerarbeiten ohne Baumaterial und Zufuhr, jedoch mit Wasserbeschaffung	K 3.050-95
2.) Betonarbeiten samt Material	520-
3.) Zimmermannsarbeiten ohne Bauholz	344-70
4.) Dachdeckerarbeiten mit Asbestzementschiefer samt Material	735-
5.) Spenglerarbeiten samt Material	580-40
6.) Tischlerarbeiten samt Material	120-
7.) Schmiedearbeiten samt Material	175-

zusammen K 5.526-05

findet eine schriftliche Offertverhandlung

am 30. April 1914 um 10 Uhr vormittags

bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert statt.

Diesbezügliche Offerte, welche auf alle oder auch auf einzelne Arbeitskategorien gestellt werden dürfen, müssen nach dem amtlichen Formulare verfaßt, mit einer 1 Kronen-Stempelmarke gestempelt, versiegelt und mit der Erlagsquittung des k. k. Steueramtes in Rudolfswert über die Deponierung eines 5% Vadiums in Barem, österr. Wertpapieren oder Sparkassabüchleinlagen belegt, ferner mit dem Vormerk am Kuvert: «Offert für den Neubau der Kirche in Hönigstein» bezeichnet sein.

Auf später einlangende Offerte wird keine Rücksicht genommen. Die Arbeiten sind sofort nach Zuschlagserteilung, welche ohne Rücksicht auf die Höhe der Anbote der k. k. Bezirkshauptmannschaft im Einvernehmen mit dem Baukomitee vorbehalten ist, in Angriff zu nehmen, und ist der Neubau der Kirche bis Ende Oktober 1914 unter Dach zu bringen, und bis Ende September 1915 vollkommen fertig zu stellen.

Die Pläne, der summarische Kostenvoranschlag, zugleich Arbeitsbeschreibung, dann die allgemeinen und speziellen Bedingnisse können bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, woselbst auch die Offertformulare erhältlich sind.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert,

am 4. April 1914.

1464 3-3

Ponudbeni razpis.

Radi oddaje potrebnih stavbenih in rokodelskih del ter dobar

A. za zgradbo nove cerkve v Mirni peči v znesku za:

1.) zidarska in težaška dela brez materijala in vožnje, ampak z dobovo vode za stavbo	K 22.620-62
2.) betonska dela z napravo glavnih obokov iz železobetona z materijalom vred	28.305-90
3.) kamnoseška dela z materijalom	163-
4.) podobarska dela z materijalom	1.005-
5.) tesarska dela brez stavbenega lesa	2.499-
6.) krovска dela z asbestno cementno škrlo z materijalom vred	3.545-
7.) kleparska dela z materijalom	3.638-38
8.) mizarska dela z materijalom	2.438-40
9.) ključavnicaška in kovaška dela z dobovo konstrukcijskega železa	6.155-
10.) pleskarska dela z materijalom	387-60
11.) umetno zasteklenje z materijalom	3.691-
12.) steklarska dela z materijalom	299-50

skupaj K 74.748-40

B. za popravo stare kapelice in demoliranje stare cerkve v Mirni peči v znesku za:

Mirni peči v znesku za:

1.) zidarska in težaška dela brez materijala in vožnje, ampak z dobovo vode za stavbo	K 3.050-95
2.) betonska dela z materijalom	520-
3.) tesarska dela brez stavbenega lesa	344-70
4.) krovска dela z asbestno cementno škrlo z materijalom vred	735-
5.) kleparska dela z materijalom	580-40
6.) mizarska dela z materijalom	120-
7.) kovaška dela z materijalom	175-

skupaj K 5.526-05

se bode vršila pismena ponudbena obravnava

dne 30. aprila 1914 ob 10. uri dopoldne

pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Rudolfovem.

Tozadovne ponudbe, ki se lahko glasijo na vsa dela ali tudi na posamezne kategorije istih, morajo biti spisane po uradnem uzoru, kolegovane s kolekom za 1 krono, opremljene s pobotnico c. kr. davčnega urada v Rudolfovem, da je ponudnik poležil 5% vadij v gotovini, avstrijskih vrednostnih papirjih ali vlogah na hranilnične knjižice, ter zapečatene v zavitkih, ki so označene z napisom: «Ponudba za zgradbo nove cerkve v Mirni peči».

Ponudbe, ki bi pozneje despele, se ne vpoštevajo.

Z delom se mora takoj po domiku, kojega odobrenje je ne glede na višino ponudbe pridržano c. kr. okrajnemu glavarstvu v sporazumu s stavbenim odborom, pričeti, in mora biti zgradba do konca oktobra 1914 spravljena pod streho in do konca septembra 1915 popolnoma dovršena.

Načrti, sumarični proračun s popisom del, splošni in posamezni stavbeni pogoji se morajo vsak dan ob navadnih uradnih urah vpogledati pri podpisnemu uradu, kjer se tudi dobivajo za ponudbo potrebni formulari.

C. kr. okrajno glavarstvo v Rudolfovem,

dne 4. aprila 1914.